

mein Schicksal? Und wenn jemand es errät, wird er wohl denken, daß mir nicht zu helfen ist?

Es begegnet mir hin und wieder, daß jemand mich ansieht, zögernd geht, als wolle er mir etwas sagen. Anstatt stille zu halten und meinen Mitmenschen zu bitten: „Sagen Sie mir, was muß ich wohl tun, daß ich wieder ein Mensch werde?“, gehe ich weiter. Dann geht natürlich auch er weiter.

Wird es wohl mehr Menschen geben, die dasselbe suchen wie ich und die auch mich fragen möchten: was soll ich tun? Mir ist, als könne ich dann nur mit meiner Neigung antworten, die mich zu Menschen zieht, denselben Versuchungen und denselben Sucher-Sehnsüchten unterworfen wie ich. Diese Neigung wohnt gar einsam in mir, und möchte sich doch so gerne beweisen. Wenn jemand nach mir fragen sollte in diesem Sinne, will ich gerne meine Adresse geben, und ich will immer da sein, wo man mich sucht.

Wer aber bin ich? Von welchem Geiste werde ich getrieben? Was leitet mich? Führt Gott mich, wenn ich die Hohe Straße auf und ab gehe, solange auf und ab gehe, bis ich übermüdet mich auf die Bank beim Farinaplatz niederlasse?

Ueber meinem Himmel hängt das Schicksal wie eine dunkle Wolke, die auf mich niederregnet. Welch unselige Erbschaft habe ich angetreten? Und was hat mein Blut so sehr infiziert, daß ich mit so unsagbarer Anstrengung, unter den härtesten Kämpfen meine Gesundheit erobern muß? Ach, daß mein Wille nie erlahme!